



Wertesjähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfblättrigen Zeile in Petitschrift 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

No. 513. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Eredition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Donnerstag, den 1. November 1860.

Telegraphische Nachrichten.

London, 30. Okt. Wie dem Neutreischen Bureau aus Rom, 27. d. M., gemeldet wird, ist Lamoriciere in den römischen Adelsstand erhoben worden, und es soll ihm zu Ehren eine Medaille geschenkt werden. Der päpstliche Nuntius, Erzbischof Sacconi, war in Rom eingetroffen. Sein Urlaub läuft auf unbestimte Zeit. Verardi, Substitut des Staats-Sekretariats, scheitert aus dem Ministerium aus, und sein Bruder ist des Landes verwiesen worden. Der Herzog von Grammont hat gegen die Note Lamoriciere's protestiert.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 15 Min.) Staatschuldsscheine 86%. Brämenanleihe 116. Neuzeitliche Anleihe 105%. Schles. Bank-Verein 77%. Oberschlesisch. Litt. A. 124%. Oberösterl. Litt. B. 111%. Freiburger 83 $\frac{1}{4}$ %. Wilhelmshafen 38%. Neisse-Brieger 50%. Larowitzer 29%. Wien 2 Monate 73 $\frac{1}{4}$ %. Österr. Credit-Altien 62 $\frac{1}{2}$ %. Dörf. National-Anleihe 56%. Dörf. Pottier-Antien 65%. Dörf. Staats-Eisenbahn-Antien 126. Dörf. Banknoten 74 $\frac{1}{2}$ %. Darmstädter 73%. Commandant-Antheile 80%. Köln-Minden 130. Rheinische Altien 84%. Dörf. Bank-Antien 10 $\frac{1}{2}$ %. Mecklenburger 45%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Österreichische matter.

Wien, 31. Oktbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Altien 169, —. National-Anleihe 75, 60. London 132, 60. (Bresl. Hdls.-Bl.) Berlin, 31. Okt. Roggen: aufgeregzt. Okt. 65, Okt.-Nov. 53, Nov.-Dez. 51, Frühj. 48%. — Spiritus: behauptet. Okt. 19%, Okt.-Nov. 19%, Nov.-Dez. 19%, Frühj. 19%. — Kafföl: geschäftsflos. Okt. 11%, pr. Frühj. 12 $\frac{1}{2}$.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Der Bundestag und Sardinien.

Preussen. Berlin. (Die warschauer Zusammenkunft.) Elbing. (Für Gewerbefreiheit und Freizügigkeit.)

Deutschland. Offenbach. (Unterfuchung gegen den National-Verein.)

Kassel. (Zu den Wahlen.) Schwerin. (Für Repräsentativ-Verfassung.)

Oesterreich. Wien. (Kleine Chronik.) Pesth. (Die graner Conferenz.)

(Baron Kemeny.) Ungarische Stimmen über das Kaiserl. Diplom.)

Italien. Aus dem Lager Garibaldi's. Aus Palermo. (Die Annexion.)

Florenz. (Die toscanische Misericordia.)

Frankreich. Paris. (Die "Opinion nationale.")

Großbritannien. London. (Die Gortschakoff'sche Depesche.)

Russland. Warschau. (Die Entrevue.)

Belgien. Brüssel. (Handelsvertrag.)

Osmanisches Reich. Konstantinopel. (Klägliche Expedition gegen die Drujen.) (Vermischtes.)

Penitentien. Die schlesische Seibrücke. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Korrespondenzen.

Gesetzgebung &c.

Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt.

Vorträge und Vereine.

Der Bundestag und Sardinien.

Man macht unseren „gewünschten Kommissionen“, welche der Städteordnung gemäß aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zusammengelegt werden, zuweilen den Vorwurf, daß sie etwas langsam in ihren Berathungen sind, wobei wir dahin gestellt seien lassen, ob der Vorwurf der vielleicht zu schwerfälligen Form oder ihrer Zusammensetzung gilt. So berichteten neulich die Zeitungen, daß eine „gewünschte Kommission“ unserer Stadt, eingesetzt um über die bei der Grundsteinlegung des neuen Stadthauses stattfindenden Feierlichkeiten Beschlüsse zu fassen, ihre Berathungen erst begonnen habe, als der Bau bereits über das Parterre hinaus gerückt war. Was zu thun? Schnell entschlossen vereinigte man sich dahin, die Feierlichkeiten bis zur Einweihung des Stadtpalastes zu vertagen. Die „gewünschte Kommission“ mag sich mit dem Bundestage trösten; ihm gegenüber müssen wir ihre Berathungen als äußerst schnell und ihren Beschlüsse als einen von der höchsten Weisheit eingegebenen bezeichnen.

Es ist wahr, der Bundestag hat alljährlich zum Heile für Deutschland ziemlich lange, wenn wir nicht irren, dreimonatliche Ferien; die Geschäfte mögen sich während dieser Zeit etwas anhäufen, und da die Weltgeschichte den bundestäglichen Ferien zu Liebe nun einmal nicht stillsteht, so ist es natürlich, daß es dem Bundestage mitunter so geht, wie unserer „gewünschten Kommission“ mit der Grundsteinlegung, nur leider mit dem Unterschiede, daß die Berathungen und Beschlüsse des Bundestages — wir wollen nicht sagen, eine höhere Tragweite haben, — aber doch in weiteren Kreisen Beachtung finden. Natürlich kann Niemand dem Bundestage verwehren, Beschlüsse zu fassen, aber das wenigstens kann jeder Deutsche verlangen, daß es nicht Beschlüsse sind, durch welche wir wieder dem Auslande gegenüber dem Gelächter Preis gegeben werden.

Unsere Leser haben vielleicht bei dem schnellen Gange der Ereignisse längst vergessen, daß einmal eine Blokade von Ancona stattgefunden hat; die Festung ist seit der Zeit längst erobert, die Blokade wieder aufgehoben, und wir selbst in Breslau haben bereits die Ehre gehabt, einige aus der Zahl der tapferen Vertheidiger Ancona's unter der Firma entlassener Kriegsgefangener innerhalb unserer Mauern zu begrüßen. Da liegt plötzlich vor wenigen Tagen die Kunde durch die deutschen Zeitungen, daß dem Bundestage die Anzeige von der Blokade Ancona's zugekommen sei, und daß derselbe den Beschluss gefaßt habe, dieselbe ad acta zu legen. Wir trauten unsrer Augen kaum und glaubten an eine Verwechslung mit der Blokade von Gaeta, aber der offizielle Bericht benimmt uns allen Zweifel: es ist historische Thatsache, daß die Gesamt-Vertretung Deutschlands, genannt der Bundestag, am 27. Oktober d. J. über die ihr angezeigte Blokade von Ancona berathen und beschlossen hat.

Einer unserer Bürger hat in einem geistreichen Schriftchen den Gedanken durchgeführt, daß man in den Sternen, da deren Licht in den verschiedensten Zeiträumen auf unsere Erde falle, die gesammte Weltgeschichte gleichsam abgespiegelt erblicken könne, wenn es unseren Augen möglich wäre, in die Sterne selbst zu sehen. Wenn es noch mehrere solcher Versammlungen gäbe, wie der Bundestag ist, von denen die eine vielleicht über die Schlacht bei Solferino, und die andere über die an der Alma berichte, so brauchten wir die Sterne gar nicht: wir hätten dann auf der Erde selbst ein recht interessantes Reptitorium der Weltgeschichte.

Gi wir wissen recht wohl, daß die Ferien daran Schuld sind, aber verliert deshalb die Geschichte an komischer Effekt? Haben wir deshalb dem Auslande weniger Gelegenheit zum Spott und zum Gelächter gegeben? Die Arbeiten des Bundestagsgesandten mögen so aufreibend sein, daß sie ohne lange Ferien nicht bewältigt werden können, aber da einmal der Bundestag noch als Vertretung ganz Deutschlands gilt, mindestens dem Auslande gegenüber, so lasse er in

der Zeit der Ferien wenigstens eine Kommission zurück, welche derartige Angelegenheiten schnell abzumachen die Aufgabe hat; eine einfache Empfangsbescheinigung oder einen Beschluß, irgend etwas ad acta zu legen, dazu ist doch wahrlich eine feierliche Bundestagsitzung nicht unumgänglich notwendig. Wir haben gleich andern liberalen Blättern für die Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle gekämpft, obgleich wir uns gerade keine interessante Lektüre davon versprechen, aber gegenüber derartiger Berathungen und Beschlüsse können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Bundestag die Geheimnisprämerie der Metternich'schen Periode beibehalten hätte.

Neben dem allgemeinen Factum, das wir nun einmal, wie so Manches vom Bundestage, mit in den Kauf nehmen müssen, wird es unsere Leser nicht überrascht haben, daß etliche Gesandte der Mitstaaten, vor Allem Sachsen, ihre allerhöchste Unzufriedenheit mit der sardinischen Politik zu erkennen gegeben haben. Vielleicht kommt die Anzeige von dieser Unzufriedenheit den Italienern eben so spät zur Kenntniß, wie uns Deutschen die Anzeige von der Blokade von Ancona, so daß man wohl die Besorgniß hegen kann, die sardinische Politik möchte dann schon ihren Zweck erreicht haben. Sollte aber einmal eine größere Eile mit dem Ausdruck dieser für Sardinien äußerst schmerzhaften, „sächsischen“ Unzufriedenheit beliebt werden, so möchten wir doch bezweifeln, ob Victor Emanuel schnurstracks mit einem pater peccavi wieder nach Turin zurückkehren wird. Es mag sein — wir erlauben uns aus Bescheidenheit, da wir Preußen sind, darüber kein Urtheil — daß die Unzufriedenheit des sächsischen Bundestagsgesandten in Turin schwerer wiegt, als die Depeschen der beiden europäischen Großmächte Preußen und Russland, aber es scheint uns, daß Victor Emanuel auf dem Wege nach Neapel bereits zu weit vorgerückt ist, also daß es ihm bei dem besten Willen noch möglich sein könnte, die Unzufriedenheit Sachsen's in geneigte Erwägung zu ziehen. Was thut auch? Erfolg oder nicht — hat doch Herr v. Bunsen wieder einmal ein Stückchen „hohes Politik“ getrieben!

Und die Lehre von der erbaulichen Geschichte! Es giebt in Deutschland wirklich noch Leute, welche von dem Wahne ergriffen sind, der Bundestag oder, wie sie euphemistisch sprechen, eine gedeihliche Entwicklung der bundestäglichen Verfassung könne unserem gemeinsamen Vaterlande noch einmal eine Achtung gebietende Stellung dem Auslande gegenüber verschaffen! Wenn diese Ansicht von jetzt ab wieder ausgeprochen wird, werden wir uns erlauben, immer mit der Geschichte von der Blokade von Ancona zu antworten.

Preußen.

C. S. Berlin, 30. Oktober. [Die warschauer Zusammenkunft.] Die „Daily News“ lassen sich über die warschauer Besprechungen mittheilen, daß eine Verständigung zwischen den drei nordischen Mächten an dem Lande gescheitert sei, daß Preußen und Österreich in die von Russland geforderte Revision des Vertrages von 1856 nicht haben willigen wollen. Wir haben guten Grund, in die Richtigkeit dieser Angabe Zweifel zu setzen. Sind die uns gewordenen Mittheilungen begründet — und wir halten sie dafür — so hat Russland im ganzen Verlaufe der Besprechungen eine durchaus reservirte Haltung beobachtet, keine Frage angeregt und keine Bedingung gestellt. Wir erfahren ferner, daß die polnische Frage nicht ein einzigesmal der Gegenstand von Erörterungen gewesen ist, und wir sprechen hierüber unsere aufrichtige Freude aus. Österreich mag Werth darauf legen, auch in dieser Beziehung beruhigende Versicherungen entgegen nehmen zu können; eine Macht wie Preußen aber darf die Eventualität einer Realisierung der Träume Polens, soweit Preußen dabei betheiligt ist, auch gar nicht einmal gedacht hinstellen. Der Kaiser von Russland war ein höflicher Wirth dem Kaiser von Österreich gegenüber, er hat aber keinen Augenblick seine freundlichen Beziehungen zu Frankreich außer Acht gelassen; die Regenten Preußens und Österreichs waren in Warschau herzlich zu einander. Die Umgebungen der beiden Kaiser aber drehten sich förmlich den Rücken, und die Russen haben keine Gelegenheit verabsäumt, den Österreichern zu zeigen, daß sie noch nicht verziehen haben. Werfen wir nunmehr einen Blick auf die jüngst verflossenen Monate, so können wir uns eines gewissen Gefühls von Unbehagen nicht erwehren; es ist uns, als ob die preußische Politik nicht frei von allem Tadel sei, es ist uns, als müßten wir unsere Regierung zu sehr großer Vorsicht nach Westen hin mahnen; man soll sich dort, so erfahren wir, manches notirt haben; man soll dort über den Zweck der warschauer Konferenz eine eigene Meinung haben und nicht gerade zufrieden sein.

Elbing, 27. Oktbr. [Für Gewerbefreiheit und Freizügigkeit.] Die Altesten unserer Kaufmannschaft haben in Veranlassung des bekannten Circular-Resscripts des Handelsministers ein ausführliches, gründlich und schlagend motivirtes Gutachten über die preußische Gewerbegelebung erstattet, dessen Resultate sie dahin zusammenfassen, daß nicht bloss verschiedene einzelne Bestimmungen, sondern daß der Grundsatz selbst, auf welchem die Gesetze von 1845 und 1849 beruhen, ein verderbler ist: daß daher nicht die bloße Abänderung, sondern nur die vollständige Aufhebung dieser wirklich lebendigen Organisation des gewerblichen Lebens Raum zu schaffen vermag; und daß diese Aufhebung, um in ihren Wirkungen nicht verdeckt zu werden, zugleich von der Abschaffung des Konzessionswesens und von der Hinwegräumung aller, der unbedingten Freizügigkeit entgegenstehenden Schranken begleitet sein muß. That der freien Entwicklung der gewerblichen Thätigkeit und ihrer naturgemäßen Organisation die Pforten zu öffnen sich entschließt, wird nicht nur um die materielle, sondern ebenso sehr um die moralische Wohlthat unseres und des deutschen Volkes überhaupt sich ein unsterbliches Verdienst erwerben. Da das Collegium nicht unmittelbar zur Errichtung eines Gutachtens aufgefordert ist, so hat es doch die „willommene Veranlassung benutzt, unserem Magistrat seine Erfahrungen und die auf denselben begründeten Urtheile“ in Gestalt dieses Gutachtens mitzutheilen und denselben zu bitten, dieses Gutachten zur Kenntniß des Ministers gelangen zu lassen. Die „Danz. Ztg.“ heißtt das lebenswerte Gutachten vollständig mit.

Deutschland.

Offenbach, 28. Okt. [Untersuchung gegen den Nationalverein.] In diesen Tagen hat der „D. A. Ztg.“ zufolge, die Untersuchung gegen die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins begonnen. Es sind deren etwa 50 unseren angesehensten Familien angehörige Männer, welche dem Verein erst ganz kürzlich „ein masse“ beigetreten sind. Der Prozeß wird um so interessanter werden, als die Hauptbeweise sich wahrscheinlich auf die Aussage von 2 Personen begrundeten werden, welche der Versammlung beiwohnten, aber nicht als Mitglieder mit unterzeichneten und nur als Zeugen, sogar auf die Bedingung vereidigt sind, nichts gegen dritte über die ihnen gestellten Fragen zu äußern.

Kassel, 27. Okt. [Zu den Wahlen.] Durch die vorgestern vollzogene Abgeordnetenwahl zu Homberg ist nunmehr die Wahlangelegenheit für die zweite Kammer beendet, während noch einige ritterliche Wahlen zurück sind. Inzwischen fährt die „Kasseler Ztg.“ fort, die Bedeutamkeit der Wahlen zu verkleinern und den Gemählten Blättern für die Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle gekämpft, obgleich wir uns gerade keine interessante Lektüre davon versprechen, aber gegenüber derartiger Berathungen und Beschlüsse können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Bundestag die Geheimnisprämerie der Metternich'schen Periode beibehalten hätte.

Schwerin, 27. Okt. [Für Repräsentativ-Verfassung.] Vor einigen Tagen hat auch der Bürgerausschuß der Vorstadt Parchim den einstimmigen Beschluß gefaßt, daß er seinen Deputirten auf dem Landtage durch den Magistrat dahin instruiert wünsche, daß derselbe im Einverständnis mit den 82 Gutsbesitzern für Einführung einer Repräsentativ-Verfassung wirke. — Vom Bürgerausschuß zu Wismar wurde mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, daß der Ausschuss im städtischen Interesse E. C. Rath ersuche: „Der selbe wolle Namens der Stadt Se. Königl. Hoheit den allerdurchlauchtigsten Großerzherzog eruchen, die nötigen Schritte zur Verleihung einer Repräsentativ-Verfassung für Mecklenburg zu thun.“

Oesterreich.

Wien, 30. Okt. [Kleine Chronik.] Se. Majestät der Kaiser wird heute Abend nach Ischl reisen und dort mehrere Tage verweilen. Polizeiminister Freiherr von Mercery ist heute von Prag in Wien angekommen, um nun die Leitung des Ministeriums zu übernehmen. K. M. Ritter v. Benedek ist von Pesth abgereist. Die beiden ungarischen Hofzangler Baron Tab und Székely, begeben sich in den nächsten Tagen nach Pesth.

[Tab konsum.] Während der ersten drei Quartale des Verwaltungsjahrs 1860 wurden in der Monarchie 599,150,468 Stück Cigarren aus den eigenen Fabriken und 11,101,626 Stück ausländische geraucht. Gegen das Vorjahr sind demnach um 51,253,136 Stück inländische und 3,654,002 Stück ausländische Cigarren mehr geraucht worden. Gefüngst wurden in der erwähnten Zeit 39,816 Centner Tabak, eine Menge, welche um so bemerkenswerther zu Tage tritt, wenn man nach derselben berechnet, daß in Oesterreich in runder Summe jährlich 6 Milliarden Preisen genommen werden, also jeder Einwohner durchschnittlich etwa alle 2 Tage einmal schnupft.

Aus Wien, 26. Oktober, wird der „Dest. Ztg.“ geschrieben: „Man kam hier einer Cigarrenfabrik auf die Spur, übertrugte die Arbeitnehmer noch

bei der Arbeit und fand nebst den Geräthen eine große Menge von Tabakblättern und viele Tausend Cigarren.“

Pesth, 28. Okt. [Die graner Conferenz] hat bisher zwei sehr beachtenswerthe Resultate geliefert. Erstens ist der Beschluß gefaßt worden, den bisherigen passiven Widerstand, welcher sich von Seite der ehemaligen liberalen Partei selbst in Bezug auf den verstärkten Reichsrath seiner Zeit so elatant fundgegeben hat, fallen zu lassen und den Ruf nach Gran anzunehmen.

Zweitens hat es sich herausgestellt, daß die überwiegende Mehrzahl unserer politischen Capacitäten an jenen Gesetzen festhält, welche der Landtag von 1847/48 gegeben und Se. Maj. Kaiser und König Ferdinand V. in bester Form Rechtsanwalts sanctionirt hat, die also noch immer in voller Gültigkeit bestehen, so lange wenigstens, als sie nicht im legalen Wege, d. h. durch eine verfassungsmäßige Vereinbarung zwischen der Krone und den Vertretern der Nation, rückgängig gemacht oder modifizirt werden.

Es ist sonach mit Bestimmtheit vorherzusagen, daß der größte Theil der nach Gran Berufenen dort erscheinen wird, nicht um ein zu octroyirendes provisorisches Wahlgesetz zu berathen, sondern um die Rückkehr zu dem Wahlgesetz von 1848 zu empfehlen. Von der Aufnahme dieses Vorschlags wird das Schicksal der Konferenz, so wie der gesammten Reorganisation Ungarns abhängen; davon wird es abhängen, ob die Eintrittsform Rechtsanwalts dem König zu unterbreiten. Sr. Maj. steht die definitive Entscheidung sowohl bezüglich des Ober- und des Unterhauses, als der Thätigkeit des zu eröffnenden Landtages zu. In Gran hat man sich zu beschränken auf die Einberufung des nächsten Landtages, der ein organisatorischer sein wird, und auf die Frage, wer an der hohen Mission der Neugestaltung Theil nehmen soll? Der letzte Landtag in Presburg hielt es nicht für angemessen, die ebenso bedeutungsvolle als zu Verwirrungen mannigfacher Art Umlah gebende Organisation des Oberhauses mit der durch die Natur des Übergangszustandes bedingten Rätselheit zu rätseln. Als Gesetz stellt er blos fest, daß zu der oberen Standesfamilie Se. Maj. einen Präsidenten und einen Vice-Präsidenten aus den Mitgliedern der Tafel zu ernennen, die Tafel hingegen die Notare ebenfalls aus der Reihe ihrer Mitglieder auf dem Wege der geheimen Abstimmung zu erwählen haben. Im Vorübergehen bemerken wir, daß der Präsident der oberen Tafel nach § 8 des 10en Gesetz-Artikels vom presburger Landtag immer für die ganze Dauer eines Landtages ernannt wird, und seinen Gehalt nach § 9 aus der Landeskasse bezieht. Die graner Berathung wird sich ohne Zweifel nicht in das zeitraubende und unmöglich zu einem Resultate führende Labyrinth der provisorischen Organisation des Oberhauses einläufen, sondern wird die Frage in jenem Stadium beantwortet, in welchem der Landtag 1847/48 sie traf, und auch (mit geringen Modifikationen) hinterließ. Zu längeren Debatten und zu größerer Meinungsverschiedenheit dürfte der provvisorische Antrag über das Wahlgesetz, Antrag bilden, welches die Art der Zusammenstellung des Unterhauses für diesen Landtag bestimmten wird, der nach dem hohen Willen Sr. Maj. zugleich Krönungs- und konstituierender Landtag sein wird. In dieser

und lohale Haltung der Presse die Verbitterung der Gemüther verblüten kann, wie diese auch Vertrauen erweckend für die Möglichkeit unserer Neugang wirkt und somit schon den Erfolg zur Hälfte verbürgt.

[Ungarische Stimmen über das kaiserliche Diplom.] Der bekannte ungarische Flüchtling J. G. Horn erklärt, dem kaiserlichen Diplom vom 20. Oktober keine ernstliche Bedeutung zuerkennen zu können:

1) Weil sie die territoriale Integrität Ungarns, das vor Allem es selbst werden will und muss, nicht wiederherstellen. Sie halten aufrecht die Sonderung zwischen Ungarn und Siebenbürgen, wiewohl die Wiedervereinigung der Schweizerländer im Jahre 1848 von den Landtagen zu Freiburg und Klausenburg votirt und von Ferdinand V. bestätigt worden. Die Regelung der „Beziehungen“ zwischen Ungarn und der Wojwodina wird auf spätere Beratungen verwiesen und dadurch das Prinzip der Achtzehnhundertfüssiger Berücksichtigung Ungarns aufrecht erhalten, wiewohl diese Berücksichtigung von den Bewohnern der Wojwodina eben so einstimmig verurtheilt wird, als von den Bewohnern des eigentlichen Ungarns. 2) Weil auch in politischer Beziehung nicht einmal der Status quo ante von 1848 wieder hergestellt wird, welchen Ungarn doch unzureichend gefunden hatte, wie dies die März-Ereignisse von 1848 hinlänglich bezeugen. Der Reichstag, welchen die neuen Patente in Aussicht stellen, wird kaum ein Schatten der alten ungarischen Landtage sein: die Bewilligung der Steuern und Soldaten, der einzigen Gegenstände, welche die Macht einer legislativen Versammlung zur Wahrheit erheben, sind dem ungarischen Landtage entzogen und nach Wien verlegt, wo sie der Mitwirkung des verstärkten Reichsrathes vorbehalten sind. 3) Weil dieser verstärkte Reichsrath, dessen mehrere Befugnisse im Grunde sehr beschränkt sind, wiewohl alles Wichtige an ihn gewiesen scheint, noch so viele vorbereitende Maßregeln erheischt (unter Anderem Veröffentlichung der Provinzial-Statuten und Zustimmung der Provinzial-Landtage in den Erblanden zur Ernenung der Reichsräthe), dass Monate und Jahre darüber hingehen können, ehe dieses Quasi-Parlament zusammentritt; in der Zwischenzeit wird die Regierung „natürlich“ Soldaten, wie Steuern erheben und verwenden, Anleihen machen u. s. w., überhaupt alle wichtigen Angelegenheiten mit derselben unbeschränkten Gewalt handhaben, welche sie seit zehn Jahren geführt und so arg mißbraucht hat. 4) Weil die neue Organisation der gesammten Monarchie keine ministerielle Verantwortlichkeit kennt, welche Ungarn schon vor 1848 fortwährend als unerlässliche Bedingung der Bewährtheit seines konstitutionellen Lebens gefordert hat. Die Erfahrungen der letzten zwölf Jahre sind gewiss nicht geeignet, unser Vertrauen in die unverantwortlichen Vollstrecker der wiener Ordinationen zu erhöhen. Weniger denn je können wir als ernst einen angeblich konstitutionellen Organismus betrachten, der nicht die ministerielle Verantwortlichkeit für die ersten und obersten Garantie hat. 5) Weil die Art und Weise, in welcher die Regierung die Provinzial-Landtage bilden will und wovon das auf Steiermark bezügliche Patent bereits ein sehr ergötzliches Musterstück liefert (gesonderte Vertretung für die Geistlichkeit, für den Adel, für den Grundbesitz und für den Rest der Bevölkerung), uns als ein eben so widerständiger wie lächerlicher Anachronismus erscheint. Für Ungarn sowohl als für die Länder, mit welchen es mehr oder weniger eng verbunden sein soll, verlangen wir eine ernste Volksvertretung, ohne Unterscheidung und Absonderung der Rassen, der Konfessionen oder der Nationalitäten....

Der ehemalige ungarische Minister Barthélémy v. Szemere dagegen vertheidigt in der „Presse“ ein längeres Schreiben, worin er als seine persönliche Meinung die Ansicht auspricht, daß Ungarn mit den Dekreten vom 21. Oktober zufrieden sein müsse und könne. Wenn, meint derselbe, die Concessions Oesterreichs nicht aufrichtig gemeint seien, wenn der König sein Wort nicht halte, so könnte sich Ungarn ja nur Glück wünschen, durch die Herstellung der Verfassung neue Waffen erhalten zu haben. Zum Schluß macht Szemere noch eine Bemerkung und fragt, ob Ungarn, was die äußeren Angelegenheiten betrifft, der traditionellen Politik der Habsburger folgen solle. Hierauf antwortet er, daß Oesterreich nothgedrungen seine absolutistische Politik aufgeben müsse. Ein wahrhaft konstitutioneller Monarch kann ihm zufolge kein Despot im Auslande sein. Wenn der Kaiser — meint er — Reformen mit dem geheimen Gedanken erlassen habe, seine Völker zu einem Offensiv-Kriege gegen Italien zu verleiten, so werde er sich, besonders was Ungarn betreffe, getäuscht haben. Im Gegentheil sei aber die konstitutionelle Freiheit ein neues Pfand für die friedliche Lösung der venetianischen Frage. Und hierin — so schließt er — liegt gerade die Wichtigkeit der Dekrete, denn von heute an wird Europa, hoffen wir es, einen konstitutionellen Staat mehr und einen despotischen weniger haben.

Italien.

Aus dem Lager Garibaldi's schreibt man der „Ital. Correspond.“ vom 20. Okt.: „In der letzten Nacht, vom 19. auf den 20. d. haben uns die Neapolitaner gegen 2 Uhr Morgens angegriffen. Der Kampf war kurz, aber heftig und endigte von unserer Seite mit einem vollständigen Siege. Unser Verlust ist ziemlich stark, der des Feindes sehr bedeutend. 600 neapolitanische Tirailleurs mussten die Waffen strecken, da sie von ihrer Rückzugslinie nach der Festung abgeschnitten wurden.“ — Nach einer Correspondenz im Journal „Paese“ vom 21. d. wäre auch am 19. Morgens die Garibaldische Position von S. Michele von den Neapolitanern angegriffen worden, wobei auch die englische Legion unter Oberst Peard zum erstenmal in's Feuer gekommen wäre und sich tapfer geschlagen hätte.

Eine Abtheilung der Legion — heißt es — mache mit Oberst Peard an der Spize einen glänzenden Bajonetangriff, welcher die Neapolitaner bis unter die Mauern Capua's zurückwarf. Sie — die Engländer — fochten als Tirailleurs fortwährend in den vorherigen Stichen und fügten durch ihre trefflichen Büchsen dem Feinde großen Schaden zu. Peard's Legion soll bei diesem Treffen 7 Tote und 15 Verwundete zu beklagen haben. Der Verlust der Neapolitaner wird auf 87 Tote und 63 Verwundete angegeschlagen. Rämentlich soll sich

Die shetländische Seilbrücke *).

Die Shetland-Inseln haben ein großes historisches und naturwissenschaftliches Interesse. Nicht nur, da sie das Ultima Thule sind, wohin Pytheas, der diesen Namen zuerst in der Geographie eingeführt, seine Reise im vierten Jahrhundert vor Christi Geburt gemacht hat, sind sie auch, wie die benachbarten Orkney-Inseln, die ehemaligen Stationssätze der Wikinger gewesen, von wo aus letztere ihre Groberrungszüge nach Süden und ihre Entdeckungsreisen nach Norden, wie Island, Grönland, Vinland u. s. w., gemacht haben. Dann aber sind auch diese noch gegenwärtig durch kulturgeistliche und ethnographische Erinnerungen mit Skandinavien verbunden, von der großen Weltstraße abgelegenen Inselgruppen ehemals dänisch-norwegische Kolonien gewesen, die erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts zu Schottland gekommen, als 1468 Jakob III. die Prinzessin Margaretha von Dänemark heirathete, welche diese Orkney- und Shetland-Inseln zur Mütigkeit erhielt, die jetzt zusammen eine County mit einem Repräsentanten im englischen Parlamente bilden.

Die Shetland-Inseln (Hallstatt, Hestland, Zatland) liegen zwischen 59° 48' 80" und 60° 52' nördl. Breite und dehnen sich von Norden nach Süden 70, von Osten nach Westen 54 englische Meilen aus. Sie bestehen zusammen aus 90 Inseln, von denen aber nur 25 mit etwa 32,000 Einwohnern bewohnt, die übrigen aber, Holms oder Skerries (Binnen- oder Klippen-Inseln) genannt, zur Viehwirtschaft benutzt werden. Die größte dieser Inseln heißt Mainland (Festland) und hier liegt auch die einzige Stadt, Lerwick, mit 2448 Einwohnern. Der allgemeine Charakter dieser Inseln ist Monotonie. Die düstern Scenen des hohen Nordens erscheinen dem Auge und die einsame und erhabene Wehmuth der hier heimischen Natur findet sich überall abgeprägt. Aber die von Buchten und Meerbusen durchschnittenen und in den mannigfaltigsten

ein englischer Legionär, Namens Hodkins, ausgezeichnet haben. Er wurde hinter einem Bilde, wo er die feindlichen Schützen auf's Horn nahm, von drei neapolitanischen Kavalleristen überrascht, die wütend auf ihn einrangen. Der kaltblütige Engländer ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen, deckte seinen Rücken durch einen Baum und wischte nicht von der Stelle. Edoch einen Reiter vom Pferde verwundete den zweiten, während der dritte einem herbeisprengenden Garibaldischen Lancier-Detachement als Gefangener in die Hände fiel. Erst dann, als der Engländer sich von jeder Gefahr befreit sah, bemerkte er, daß er am Kopfe einen Streifschuß erhalten, worauf der Tapfere erschöpft zusammenbrach.“

Die englische Legion war, nachdem sie in Neapel in kürzester Zeit sich möglichst unliebsam gemacht hatte, am 17. Okt. in Caserta angelkommen, wo sie von Garibaldi mit folgender Ansprache begrüßt wurde:

„Tapfere englische Freiwillige! Ich bin höchst erfreut, Euch begrüßen zu können. Die Sache Italiens hat für die Zukunft in Europa gezeigt. Dies beweisen u. A. die zahlreichen Freiwilligen, welche von allen Seiten herbeieilen, um für unsere heilige Sache zu kämpfen. Ihr seid die würdig gestellt wird, welchen Ungarn doch unzureichend gefunden hatte, wie dies die März-Ereignisse von 1848 hinlänglich bezeugen. Der Reichstag, welchen die neuen Patente in Aussicht stellen, wird kaum ein Schatten der alten ungarischen Landtage sein: die Bewilligung der Steuern und Soldaten, der einzigen Gegenstände, welche die Macht einer legislativen Versammlung zur Wahrheit erheben, sind dem ungarischen Landtage entzogen und nach Wien verlegt, wo sie der Mitwirkung des verstärkten Reichsrathes vorbehalten sind.“

1) Weil auch die territoriale Integrität Ungarns, das vor Allem es selbst werden will und muss, nicht wiederherstellen. Sie halten aufrecht die Sonderung zwischen Ungarn und Siebenbürgen, wiewohl die Wiedervereinigung der Schweizerländer im Jahre 1848 von den Landtagen zu Freiburg und Klausenburg votirt und von Ferdinand V. bestätigt worden. Die Regelung der „Beziehungen“ zwischen Ungarn und der Wojwodina wird auf spätere Beratungen verwiesen und dadurch das Prinzip der Achtzehnhundertfüssiger Berücksichtigung Ungarns aufrecht erhalten, wiewohl diese Berücksichtigung von den Bewohnern der Wojwodina eben so einstimmig verurtheilt wird, als von den Bewohnern des eigentlichen Ungarns. 2) Weil auch in politischer Beziehung nicht einmal der Status quo ante von 1848 wieder hergestellt wird, welchen Ungarn doch unzureichend gefunden hatte, wie dies die März-Ereignisse von 1848 hinlänglich bezeugen. Der Reichstag, welchen die neuen Patente in Aussicht stellen, wird kaum ein Schatten der alten ungarischen Landtage sein: die Bewilligung der Steuern und Soldaten, der einzigen Gegenstände, welche die Macht einer legislativen Versammlung zur Wahrheit erheben, sind dem ungarischen Landtage entzogen und nach Wien verlegt, wo sie der Mitwirkung des verstärkten Reichsrathes vorbehalten sind.“

Der Oberst Peard antwortete hierauf:

„Feldherr Italiens! (Capitano italiano!) Dein Name glänzt in der Geschichte als heller Stern nach langem Dunkel, und deine Thaten mahnen uns an die der alten Roma! Die ganze civilisierte Welt zollt dir rauschen den Beifall, denn solche Bürger, wie du, zählt nicht jedes Jahrhunder, und als Feldherr kannst du getrost wie dein römischer Vorfahre sagen: „Gesomen, gehehen, gezeigt!“ Wir sind Freunde Italiens, dieses gastlich schönen Landes, dieser Wiege der Bildung, des Schönen und des antiken Patriotismus! Um unsere Freundschaft tatsächlich zu beweisen, können wir nichts Beseres thun, als unter deiner ruhmvollen Fahne zu kämpfen! Hier sind wir, befehle über uns und führe uns zum Siege! Es lebe der Feldherr Italiens! Es lebe der König!“

Der Tod des einen Sohnes des Generals von Mechel bei Ertürnung des obersten Brückenüberganges von Ponte del Valle bei Madaloni am 1. Oktober bestätigt sich. Die Todes-Anzeige steht in der „Augsb. Allgem. Ztg.“ unterzeichnet von dem Vater des Gefallenen, J. L. v. Mechel, k. sicilianischer General-Major.

Aus Palermo vom 19. Okt. wird geschrieben: „Der Stadtrath hat den Beschluß gefaßt, eine Deputation an den König Victor Emanuel zu schicken, um ihn zu bitten, Palermo zu besuchen. Gleichzeitig hat sich jene Körperschaft im Namen der Stadt bereit erklärt, jede Summe — wie groß sie auch sei — zur Bestreitung der Empfangsfeierlichkeiten für den König zu bewilligen. Ein ähnlicher Beschluß ist auch in Messina gefaßt worden.“

Das Decree Garibaldis, welches beide Sicilien als integrirende Theile der Staaten Victor Emanuel's proklamiert, ist auch in Sicilien publiziert und von folgender Proklamation Mordini's begleitet worden:

Italiener Siciliens! Das verehrte und feierliche Wort eures großen Dictators erfüllt seine Verheißung. Durch das Decree vom 15. Okt. hat er euch gesagt, daß der Zeitpunkt für die gewünschte Annexion gekommen ist. In vier Tagen wird euer Volksbeschluß den großen Alt befestigt, der euch zu einer einzigen und unteilbaren Familie von 22 Millionen Italienern verbindet. Den letzten Wunsch des Dictators zu erfüllen, werde ich, sobald ein Repräsentant Victor's bei euch angekommen sein wird, in seine Hände die Macht niederlegen, die er mir anvertraut hat. Italiener Siciliens! Die Geschichte wird einst den staunenden Enkeln erzählen, wie in nur sechs Monaten ein Mann, der größte ist, als sein Ruf, die halbe Nation zu freiem Volksleben gebracht hat. Diesem Manne — Garibaldi — wird Italien ein unvergängliches Denkmal in den Herzen zukünftiger Geschlechter errichten. Und die Völker der Halbinsel werden ihn mit dem einfachen Aussprechen seines Namens grüßen, wie die Söhne des freien Amerikas es mit dem großen Namen Washington's machen. Ihr werdet die ersten sein, die dieses Beispiel geben. Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi!

Palermo, 17. Okt. 1860.

Der Pro-Dictator Mordini.

Florenz, 20. Okt. [Die toscanische Misericordia] eine so zu sagen weltbekannte, über alle Städte ausgebreitete wohlthätige Gesellschaft, die aus Fürsten, Grafen, Marquis, Gelehrten, Geistlichen, Beamten, Kaufleuten und Handwerkern mit Aufhebung jeglicher Standesunterschiede besteht und den Großherzog zu ihrem Haupt hat, hat in Florenz im nächsten Januar eine Ehrenernennung zu machen und schon jetzt den Mut gehabt zu dieser Ehrenernennung den Großherzog Ferdinand vorzuschlagen. Wie sich leicht denken läßt, ist deshalb in dieser Gesellschaft nun eine solche Spaltung ausgebrochen, daß ihre Mitglieder, was seit ihrem Bestehen noch nie selbst nicht zur Pestzeit, selbst nicht zur Cholerazeit, geschehen, augenblicklich keinen Dienst mehr thun, so daß nur noch ihre eigentlichen Diener hier und da für die schlimmsten Notfälle verwendet werden.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Die „Opinione nazionale“ weist in ihrer gestrigen Nummer das ihr von dem „Moniteur“ zugegangene Dementi ab, scheint aber, bei aller Dankbarkeit für die erhaltene Zurechtweisung nach wie vor von der Echtheit der aus der österreichischen Gesellschaft angeblich herrschenden Kriegsnötz überzeugt zu sein.

„Wir wissen, schließt der betreffende Artikel, die Vorwürfe, die uns unsere sogenannte Unvorsichtigkeit zuzieht. Aber unsere Unvorsichtigkeit kann nur uns schaden, während unsere Wachsamkeit dem Lande dienen kann, das, wenn der Horizont sich umwölkt, lieber, wie wir glau-

ben, vorher benachrichtigt als von den Ereignissen überrascht werden möchte.“

Das Journal des Prinzen Napoleon, das auf eine so verwegene Weise den Krieg an die Wand gemalt hat, ist heute der Gegenstand der eifrigsten Kritiken. Mit dem Dementi des „Moniteur“ scheint es nicht abgethan, allem Anschein nach wird Herr Gueroult wegen seiner Kühnheit oder Unvorsichtigkeit vor dem Correctionnel Redete stehen müssen. Der österreichischen Gesellschaft ist die Note, welche die „Opinione nazionale“ veröffentlicht hat, völlig fremd. Fürst Metternich hatte sie kaum gelesen, als er sie in einem an Herrn Houvenot gerichteten Briefe dargebracht. Der Kaiser, versichert man, sei so aufgebracht gewesen, daß er in der Aufwallung des ersten Zornes die Unterdrückung befahlen habe. Wie dem sein mag, es fragt sich, ob das Vergehen ausschließlich der Unbefonnenheit des Herrn Gueroult zur Last zu legen ist, oder ob sein prinzlicher Patron einen Anteil daran hatte. Prinz Napoleon, der, wie man weiß, mit der Emigration aller Vänder conspirirt und Polen, Ungarn und unzufriedene Italiener täglich unter seinen Gästen hat, wünscht allerdings Österreich kompromittiert zu sehen und mag es wohl begünstigt haben, daß seine Wünsche in die Form einer Mystifikation gekleidet wurden.

Großbritannien.

London, 28. Okt. [Die Gortschakoff'sche Depesche.] „Daily News“ loben die Gortschakoff'sche Depesche vom 10. Okt.: Da weiß man doch, woran man ist! Alle furchtlosen und redlichen Freunde der Wahrheit und des Rechts müssen dem Fürsten Gortschakoff für seine offenkundige Depesche vom 10. d. Mts., worin er die Gründe für die Abberufung des russischen Gesandten von Turin angibt, Dank sagen. In hohen diplomatischen Kreisen wurde jüngst über die italienische Frage so viel Subtilität und Schlechterei zu Markt gebracht, daß es geradezu wohl thut etwas in die Hand zu bekommen, was man ohne ein Paar esoterische Brillen vom Blatte weg lesen kann. Soll Italien eins und frei werden? Russland, welches nicht mehr den Nebenzweck verfolgt, Österreich zu ärgern, ist zuerst mit sich ins Reine gekommen und sagt mit lauter Stimme: Nein! Es verdient unseren Dank für seine Derrheit, die Ausdrücklichkeit seiner Gründe und das offene Geständniß, daß es sehr böse ist. Russland scheint sich bis unlangst eingebildet zu haben, daß die italienische Nationalbewegung kein ernstes Ziel erreichen, also gerade gut genug sein werde, um Russlands alten undienstwilligen Alliierten einigen Schreck einzujagen, und daß Victor Emanuel aus einem oder dem andern Motive im rechten Augenblick den Spielverderber machen werde. Russland muß geträumt haben. Plötzlich fährt es auf, reibt sich die Augen, ruft Österreich und Preußen zu sich, und bricht die diplomatischen Beziehungen mit seinem Freunde von gestern ab. Die Ereignisse in Modena und Toscana konnte es ertragen, denn es waren dies nur lumpige Herzogthümer. Aber wenn ein wirklicher, obgleich nebenbuhlerischer Patriarch (oder Papst) und ein leibhafter gesalbter König cassirt werden, das ist zu stark. Es ist klar, daß das Kabinett von Petersburg ist gerade jetzt nicht in der Laune mit sich scherzen zu lassen. Wir dürfen daher annehmen, daß die Kabinette von Wien und Berlin beruhigende Versicherungen gegeben haben; das erste wird versichert haben, daß die vorgebliche Konstitutionsverleihung an Ungarn die depotischen Empfindlichkeiten des Zaren nicht zu erschrecken brauche; das letztere, daß Preußen ungeachtet der höflichen Redensarten, welche es mit seinen freunden Gästen in Coburg gewechselt, keine Absicht habe zu Gunsten der italienischen oder einer andern nationalen Freiheit mit England zusammen zu wirken. Möge sich daher niemand in den Wahn lullen lassen, daß in Warschau nichts Freiheitsfeindliches angezettelt worden. Russland verdammt die Einigung Italiens als einen mit den Prinzipien der Legitimität und dem Frieden Europas unvereinbaren Frevel. Was bedarf es noch weiterer Beweise? Wir haben vor uns die Lästerung des Barbaren gegen alles, was dem Westen Europas und was Amerika heilig ist. Welcher Minister eines freien Staates der Christenheit kann hier nach den Gedanken vertheidigen, auf einen Kongreß über die italienischen Angelegenheiten zu gehen. — Über Italien schreibt heute der „Observer“: „Wir schließen aus den vorsichtigen und sorgfältig abgewogenen Perioden des „Constitutionnel“, daß ein von dem gegenwärtig am Po aufmarschirten österreichischen Heere gemachter Versuch, in Italien einzufallen, von Seiten Frankreichs nicht gut aufgenommen werden würde. Eine Nation von 22,000,000 freier Menschen, welche von den Waffen Frankreichs und den Sympathien Europas unterdrückt wird, läßt sich nicht so leicht unter die Füße treten. Wenn nur Italiener es jetzt bedrohenden Gefahr enträchtig und in geschlossenen Reihen entgegen tritt, so wird diese Gefahr gleich so vielen andern bald schwinden. — Uebrigens muß Italien sich gedulden und seine Zeit abwarten und verstehen. Ein kleiner Fehltritt, eine kleine Uebereilung kann selbst jetzt noch alles verderben.“

Nußland.

Warschau, 26. Okt. [Die Entrevue.] Hat der Kaiser von Österreich mit seinem Ansuchen um die warschauer Zusammenkunft nichts Anderes bezweckt, als die sehr gelockte Freundschaftsbande mit

Formen von Spalten, Klippen und Küsten zerstren Meeresküste gewährt mit ihren tausendfältigen Erschließungen, ihren jähnen Abhängen, düsteren Höhlen und aufgetürmten, oft isolirten Felsmassen, mit ihrem Rauch der Meereswogen und Myriaden von Seevögeln aller Art, wiederum ein Bild schauerlich-schöner Großartigkeit. Das Meer ist das Erntefeld dieser Inseln, und so bilden die Fische den Haupterwerbszweig und die Hauptnahrung der Einwohner, die aber noch Handel, wenige Manufakturen (Kelpfabrikation), Ackerbau und Schafzucht treiben. Ihre Armut ist eben so groß wie ihre Gastfreundschaft und ihr ehrenwerther Charakter. Sie zeichnen sich durch Abhärtung und Ausdauer in ihren kühnen und gefährlichen Beschäftigungen als Fischer, Seehundjäger, Vogelfänger und Seelente aus und sind an die schlechte Witterung ungewöhnlich so gewöhnt, wie wir in Deutschland an die jährlich regelmäßige Wiederkehr der Schwalben. Man erzählt hier eine hübsche Anekdote, die aber eben so gut auf Schottland als auf die Westküste Norwegens paßt. Ein Fremder begegnet im Regenwetter einem alten Mütterchen. „Well, tell me“, rief er der alten Frau lustig zu: „is it always raining here?“ (regnet es denn immer hier?) „No, Sir“ — war die charakteristische Antwort — „sometimes it snows“ (nein Herr, mitunter schneit's auch).

„It is a soal day to cross the Bressa Sound“ (es ist ein regnerischer Tag, um den Bressa-Sund zu durchschiffen), sagte der alte Schiffer zu mir, als ich sein kleines, im Hafen von Berwick liegendes Boot bestieg, um nach der gegenüberliegenden Insel Bressa überzusetzen. Denungeachtet durchschritt ich rasch mit dem kleinen Segelboot über die unruhigen Wogen des Bressa-Sundes, welcher allen Schiffen und insbesondere den nach Norden gehenden Wallfischfängern einen großen sicheren Hafen bietet, und erfreute mich später besserer Wetters.

Die felsige Insel Bressa zeigt wenige Spuren von Kultur. Hier und da sieht man die kleinen Steinhäuschen zerstreut liegen, in denen die armen Fischer wohnen, welche dem an und für sich nicht sehr fruchtbaren Boden die not

den nordischen Mächten wieder fester zu knüpfen und herzlichere Beziehungen anzubauen, so ist er darin vielleicht glücklich gewesen. Aber bis zur Garantie Benedix's oder des gesamten österreich. zeitigen Besitzstandes ist's doch noch ziemlich weit. Für gewisse Eventualitäten dürfte man ihm allenfalls Hilfe und Beistand zugesagt, ebenso für gewisse wohl hauptsächlich Frankreich betreffende Ereignisse ein gemeinsames Einschreiten verabredet und solidarische Verpflichtungen übernommen haben; daß aber die augenblickliche Phase der italienischen Frage nicht innerhalb dieser Eventualitäten liege, wird selbst von österreichischer Seite kaum mehr behauptet werden.

Die Polen spüren gewaltig die Ohren bei den Nachrichten, die so eben aus Wien eintreffen und die Details über die verlichene Constitution bringen. Es wirkt ein eigenhümliches Streiflicht auf die Bedeutung der warshauer Zusammenkunft, wenn man sieht, wie sorgfältig sich die Beteiligten bemüht zeigten, Alles was zu thun war, vorher abzumachen, damit ja kein Druck oder Eindruck von fremder Seite vorausgesetzt werde; der Kaiser von Österreich läßt sein Manifest los, Russland ruft seinen Gesandten von Turin ab, während Herr v. Schleinitz sich damit begnügt, dem dortigen Cabinet einstweilen tüchtig den Kopf zu waschen. Leider ist die Haltung der polnischen Bevölkerung aber der Art, daß, wenn Kaiser Alexander auch nicht mit bestimmten Absichten hergekommen, er hier möglicherweise gegen alle Nationalitäts-Befreiungen gründlich eingenommen sein dürfte. Die Polen haben entschieden geschmolzt, ja sogar sich unartig benommen; wie es scheint, haben sie für die diesjährige Anwesenheit des Kaisers einige Concessions erwartet und wollten ihn jetzt ihre Enttäuschung fühlen lassen; vielleicht war aber ihr Verhalten auch nur eine, wenn auch in ihrer Neuzeitung sehr tadelnswerte, Demonstration gegen ein russisch-österreichisches Bündniß. (H. N.)

B e l g i e n .

Brüssel, 28. Oktober. [Handelsvertrag.] Der frühere Finanzminister Liedts, gegenwärtig Gouverneur der Provinz Brabant, ist vorgestern in Begleitung des Direktors im Finanzministerium Vanderstraeten, nach Paris abgegangen, um daselbst als außerordentlicher Kommissar die Unterhandlungen wegen Erneuerung des belgisch-französischen Handelsvertrages zu leiten. (R. Z.)

O s m a n i s c h e s R e i c h .

Konstantinopel, 21. Oktober. [Kämpfliche Expedition gegen die Druzen. — Exesse bei der Wahl des griechischen Patriarchen. — Prozeß gegen General Stein.] Die Expedition gegen die Druzen, welche von Franzosen und Türken zugleich unternommen wurde, hat ein sehr glückliches Ende genommen. Der von Jaud Pascha und dem franz. General entworfenen Operationsplan, nach welchem vier verschiedene Colonien von Beirut, Saida und Damaskus gleichzeitig aufbrechen sollten, um den noch nicht unterworfenen District einzuziehen und zur Übergabe zu zwingen, war ganz vortrefflich und schien den Erfolg des Unternehmens zu sichern. Nur die gänzliche Unfähigkeit der beiden Pascha's, welche die von Damaskus ausrückenden Abtheilungen beschäftigten, Halim und Mustapha, waren nicht mit in Ansatz gebracht, und an dieser scheiterte die ganze Operation. Alle vier Colonien waren rechtzeitig an den ihnen angewiesenen Plätzen, und der französische General, Hautpoul, welcher selbst das Expeditionskorps von Beirut nach Deir-el-Kamar geführt hatte, sowie auch der General Kmetz, der von Saida aufgebrochen war, glaubten alle Druzen im Reich und gefangen zu haben. Diese gingen indes ganz ruhig und ungefähr zwischen den Colonien Halim's und Mustapha's hindurch und erreichten glücklich, mit dem ganzen Raube der zerstörten Christenbörger beladen, die Berge von Hauran, wo sie bei ihren Stamm- und Glaubensgenossen gafffreie Aufnahme und sichere Zuflucht fanden. Nur die unerhörte Ungeachtlichkeit Mustapha Pascha's, unter dessen Kanonen die Druzen passieren mußten, erklärte die Möglichkeit des fahnen Zuges. Eine einzige abgediente Patrouille hätte die vorbeiziehenden Druzen bemerkt, doch scheinen Mustapha's militärische Kenntnisse sich nicht bis zum Patrouillen- und Vorpostendienst zu erstrecken. Der französische General ist in der gerechten Entrüstung, da nun wieder ein anderer Plan entworfen werden muß, und die Vertreibung der Rebellen aus Hauran und Seja eine neue, weit schwierigere Aufgabe ist, welche nicht ohne große Opfer gelöst werden kann. Das Expeditionskorps von 6000 M. dürfte jetzt bald ungängig erscheinen, und die Sendung von Verstärkungen derselben steht bevor. Der französische Colonne folgten bei ihrem Marsch nach den Bergen große Christenschwärme, welche unter fremdem Schutz in ihre Heimat, aus der sie vertrieben waren, zurückkehrten wollten. Sie begingen viele Grausamkeiten gegen einzelne Druzen, die ihnen in die Hände fielen, und erhielten einen energischeren Befehl des Commandanten, der hierüber um so mehr erzürnt war, als man seinen Truppen die verübten Schändtaten ausdrücklich machte dem Unwesen ein Ende. — Bei der Wahl des Erzbischofs von Cyzikus zum Patriarchen fielen in der Synode selbst ganz unerhörte Exesse vor. Die Bischöfe und Erzbischöfe debattierten so bestig, daß man schließlich handgemessen wurde und die Wahl sich am ersten Tage in eine wilde Prügelei aufloste, aus der mancher ehrwürdiger Herr arg beulen und Denkzeichen davontrug. Durch allerlei ungehörige Mittel gelang es am zweiten Tage, die Wahl auf den allgemein missliebigen Erzbischof Joannitos zu lenken, der jetzt nur noch der Bestätigung der Pforte bedarf, um den Patriarchen der griechischen Kirche einzunehmen. Ein Protest gegen den Ausfall der Wahl wurde sofort von der bissigen Commune bei der Pforte eingereicht, wird indes wahrscheinlich unberücksichtigt bleiben. — Der Prozeß, welcher gegen Heribad Pascha (Stein) anhängig gemacht wurde, gewinnt eine große Ausdehnung und viele Zeugenvernehmungen werden vor einer besonders hierzu eingesetzten Commission täglich vorgenommen. Vorläufig handelt es sich darum, den Beweis zu führen, daß ein Manuscript, in welchem die ganze türkische Regierung auf's schärfste angegriffen ist, vom General Stein geschrieben sei.

Transportfuhrwerk besteht aus einem vierseitigen hölzernen Kasten, der von zwei Seiten getragen wird, die zwischen dem Holm und der Insel gleiches Namens ausgespannt sind. In diesem Behälter (nicht Korb oder Stuhl, sondern mehr Wiege) kann ein Mann mit einem Schafe auf dem Schoß Platz finden und sich selbst, mit Hilfe der Seile, auf den Felsen hinüber und herüberziehen.

Aber wie sind diese Seile befestigt worden? Hat man das erste Tau — gleich wie bei der von dem Ingenieur Rößling aus Sonderhausen erbauten Eisenbahn-Draht-Hängebrücke über den Niagara — durch einen Drachen über den Abgrund gezogen, indem man an den Binsfaden des Drachen Schnuren, an diese ein Seil und so fort anhing, bis man zuletzt mit einem Tau die Tiefe überspannt hatte? Von Alledem war hier keine Rede, sondern man erzählte sich, daß die Pfähle, um welche die Stricke befestigt sind, auf dem Holm von einem klünen Vogelfänger befestigt worden, der den steilen, fast senkrechten Felsen von unten ersteigten. Nachdem er zwei Pfähle im Felsen befestigt und daran die Täue angebracht hatte, bediente sich der klüne Kletterer derselben, um die steile Felswand hinabzusteigen. Dieser Verlust aber mißglückte und der Mann stürzte in das Meer. Die auf dem Holm befestigten Täue dienten aber als Vorboten der später zu Stande gebrachten Hängebrücke.

Ich setzte mich ohne Furcht in die Cradle, um über die Klüft nach dem Holm zu fahren; doch werde ich zitlebens an diese Meeresfahrt gedenken. Ich schwante plötzlich wie Narrenimpuls in den Lustregionen und blickte starr vor Grausen und Entsetzen in die unheimliche Tiefe, von wo das donnernde Gebrüll der sich hier wild brechenden Meereswogen und das heisere Gebrüll der Seevögel an mein Ohr schlug. Ich dachte an Skaros, des Nādālūs Sohn, der bekanntlich ins Meer stürzte und ertrank, und wäre gern wie Abaris auf seinem Pfeile durch die Luft auf und davon geritten. Wenn jetzt das Tau riß, an dem ich hing, wie die Ente Münchhausen's an der Angelschnur? Wenn, dachte ich . . . doch ich zog mit allen Leibeskräften an, gelangte an

P r o v i n z i a l - B e f u n d .

Breslau, 31. Oktober. [Tagesbericht.]

† Nachdem gestern Abend das Reformationsfest feierlich eingeläutet worden, fand heute in den Hauptkirchen der herkömmliche Gottesdienst mit Absingung des Lutherliedes: „Eine feste Burg ic.“ statt. Die Beteiligung war im Allgemeinen eine sehr zahlreiche.

In der Domkathedrale wird morgen Vormittag aus Anlaß des Aller-

Heiligenfestes ein solenes Hochamt abgehalten, bei welchem eine große

Messe, komponirt von F. Schnabel, zur Aufführung kommen soll. Die

Vorlejungen an der Universität und die ordentliche Stadtverordneten-Sitzung

fallen wegen dieses fest. Feiertags aus.

* * * An dem Neubau des Stadthauses ist das oberste Stockwerk des nach der Hauptwache zu belegenden Flügels nunmehr so weit gebiehen, daß schon Ende dieser Woche mit dem Aufsetzen des Daches begonnen werden kann. Hoffentlich wird man sich beeilen, die Ausführung vor Eintritt des Schneeweters zu bewirken. In diesem Falle würde nicht nur die vollständige Eindringung mit Schiefer noch zu ermöglichen, sondern es würden auch die Arbeiten in den vor Witterungseinflüssen befürchteten innern Räumen den ganzen Winter über ihrem ungestörten Fortgang nehmen. Auch ließe sich dann die Passage zwischen der Siebenfurstenseite des Ringes und der Elisabethstraße wieder dem allgemeinen Verkehr freigeben. Weniger vorgezeichnet ist bis jetzt der an dem Eisentram angrenzende Theil des Neubaues, und ist zu wünschen, daß auch dieser durch Aufstellung erhöhter Arbeitskräfte energetisch gefördert werde, um während der rauhen Jahreszeit wenigstens ein provisorisches Dach zu erhalten.

* * * Wie schon erwähnt, wird der von der schles. Gesellschaft f. v. K. alljährlich im Mußhaale der Universität veranstaltete Cokkus popularer Vorlesungen auch in diesem Winter stattfinden, und werden sich an denselben, wie wir hören, außer den schon von früheren Jahren her bekannten Rednern, einige der in neuester Zeit für unsere Universität gewonnenen ausgezeichneten wissenschaftlichen Kräfte beteiligen.

* * * Heute wurde hr. Cand. Joseph Theodor Kalluschke auf Grund der von ihm herausgegebenen und öffentlich verteidigten Dissertation: „Des situ laterali in fracturis ossium curis adhibendo“ zum Doctor der Medizin und Chirurgie promovirt. Als Gegner bei der stattgehabten Disputation fungirten die Herren Dr. med. Ad. Landsberg, Hugo Sauer und Herrn. Schnabel. Am 3. Novbr., Vorm. 11 Uhr hält der pratt. Arzt und Privat-Dozent hr. Dr. Wilh. Alex. Freund in der großen Aula seine Antritts-Vorlesung, zu deren Anhörung von der med. Fakultät mittelst Anschlags an schwarzen Brett eingeladen wird.

* * * Auf Veranlassung der hiesigen Studirenden der Pharmacie, sind von den Naturhistorikern unserer Hochschule die Bilder der Professoren Göppert, Löwig, Franzenheim, Duslos und Cohn nach Weigeltschen Photographien bei M. W. Lassaly zu Berlin in sauberem lithograph.

Abdrücken erschienen.

* * * Bei Gelegenheit der Ergänzungswahlen für den Vorstand der jüdischen Aussteuer-Gesellschaft wurde auch Herr Kaufmann N. Aron zum Mitgliede derselben erwählt.

Al. [Verein junger Kaufleute.] Der zweite im Saale der schles. Gesellschaft abgehaltene Vortrag war noch zahlreicher besucht, als der erste. Dr. Grosser las über: „Ein Gang in den alten deutschen Dichtern.“ Als wenig bekannt theilten wir aus dem sehr interessanten Vortrage mit, daß die sog. Meisteringerschulen sich viel länger erhalten haben, als man allgemein annimmt, und daß die lezte derselben, in Ulm, erst im Jahre 1839 sich aufgelöst und ihre Alten ic. der dortigen Liebertafel übergeben hat.

* * * Unser Laufendrucksteller hr. Weißner hatte am verwickelten Sonnabend zum drittenmale die Auszeichnung vor Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge von Braunschweig auf Schloss Sybillenort eine Vorstellung im Gebiete der Escamotage zu geben, wobei besonders das gelungene Experiment „das Verschwinden der Damen“ höchsten Orts befohlen und mit Beifall aufgenommen wurde.

Im Laufe des nächsten Monats beabsichtigt der Vorstand der Friedrich Wilhelm-Victoria-Stiftung ein großes Fest in dem neuen Springerschen Saale zu geben. Es wird eine Theater-Vorstellung stattfinden und Publikum eine ganz besondere Ueberraschung geboten werden, indem sich blitzschnell 500 Gaslampen auf einmal entzünden sollen und eine elektrische Sonne plötzlich aufflammen wird. — Wie wir so eben hören, findet das gesuchte Festspiel des Ministers des Innern, nach welchem die jüdischen Rittergutsbesitzer auf dem Kreistage erscheinen dürfen, betreffende Rechtsverwahrung. Es war damit der Antrag verbunden, dieselbe dem Kreistags-Protokoll beizufügen und zur weiteren Veranlassung an die königliche Regierung gelangen zu lassen. Eine Diskussion darüber fand nicht statt, war auch von den Antragstellern nicht beabsichtigt.

Der hezige Besitzer des ehemaligen Kroll'schen Bades, Herr Ph. Levi, hat in neuester Zeit alles getan, um der mannigfachen Konkurrenz und den zeitgemäßen geisteigerten Ansprüchen auf Zweckmäßigkeit und Komfort zu genügen. Er bietet die größten und besten Badi-Bequemlichkeiten für verhältnismäßig geringe Preise. Ernehrungs hat derselbe seine Wannen- und Dampfbäder durch eine neue Wasserleitung verbessert, deren äußerst zweckentsprechende Anlage die hiesige Wasserleitung-Bau-Anstalt von Oyle's Erben (eine bekanntlich in diesem Fach rühmlich bekannte Firma) eingerichtet hat. Wir empfehlen diese Badi-Anstalt der Beachtung des Publikums.

= = Gestern gegen Abend wollte ein Blinder, auf der Hummerei wohnend, einen Freund besuchen. Glücklich bis in die Nähe der Wohnung des Letzteren gekommen, knickte der selbe mit einemmal zusammen. Er war in ein Loch getreten, welches durch das Ausbrechen eines Steines entstanden war, und hatte dabei den linken Fuß gebrochen. Sofort wurde derselbe in die Kranken-Anstalt der barmherzigen Brüder gefahren und dort in Pflege genommen.

Umgliedern. Heute Nachmittag 4 Uhr verunglückte ein Klempner-Lehrling, indem er bei einem Neubau auf der Brüderstraße aus der Höhe eines Stockwerks herunterstürzte und sich nicht unerheblich am Kopf verletzte. Außerdem trug er noch einige Quetschungen davon.

= = Heute Morgen stürzte auch bei einem Neubau in der Brüderstraße ein 16jähriger Arbeiter 4 Stockwerk herab und wurde bewußtlos in die Kranken-Anstalt der barmherzigen Brüder geschafft, alwo sich ergab, daß derselbe den rechten Borderarm gebrochen und sich die Unterlippe durchgeschlagen hatte, daher zur Pflege alda verbleiben mußte.

* Aus Görzig meldet das dortige „Tageblatt“ folgende unglaubliche Robheit. Am Sonnabend wurde hier ein elfjähriger Knabe, Namens J., begraben. Das Gericht behauptete, derselbe sei in Folge von Misshandlungen, die er durch seinen Vater, den Tagearbeiter F., auf der Pragerstraße

die Felswand, klammerte sich spechtartig an und schwang sich auf die Höhe des Felsens hinauf.

Eine grohartige, wilde Aussicht bot sich mir dar. Die Meeresswogen, die schwarzen Ungeheuer mit wehender Mähne, flüssigem Silber gleichend, wälzten sich majestatisch heran, um taktmäßig zu meinen Füßen zu zerschellen. Sie brüllten dumpf wie wütende Löwen und sprühten ihren Gischthaum rings umher. In den zahlreichen steilen Uferklippen und Abhängen, Vorsprüngen und Höhlen saßen Myriaden von Seevögeln, die den Jägern eine nicht geringe Menge von Federn und Eiern liefern. Wie das schwerte und gärrte, summte und brummte, kräckte und ächzte ringsum! Das betäubende Geschrei der Vögel und das schreckliche Getöse und Gebrüll der immer wieder heranstürmenden, weißschäumenden Meeresswogen ist nicht zu beschreiben. Schiebt man mit einer Flinte unter diese schreienden, fliegenden Schneeflockenhaaren, so entsteht ein solches kreisendes Getümmel, daß sie fast die Sonne verfinstern und den Schülern mit ihrem Unrat ganz überfüllen.

Als Andenken an meine sonderbare helländische Seefahrt steckte ich einen auf dem Holm-of-Noß gespülten Strauß von duftigen Blumen und saftigen Gräsern an die klopfnende Brust und — glitt sanft und rubig über den Meeresspalt hinüber nach der Insel Noß. Mit Gefühlen und Empfindungen erhabender Art trat ich den Rückweg nach Werwick an.

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

* **Breslau.** Nachdem Frl. Legrain während ihres 13maligen Auftritts die Ballettfreunde durch die Fertigkeit, Gewandtheit und Sicherheit in der Aufführung ihrer Tänze erfreut hat, wird am Sonnabend Frl. Friedberg vom kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg zum erstenmale und zwar in dem Ballet: „Die Weiberkur“ auftreten. Die durch Jugend, Anmut und Grazie ausgezeichnete Dame besitzt den Ruf einer vollendet künstlerin, welchen sie durch ein fast monatliches Gastspiel am berliner Hoftheater erwarb, und steht nicht

wohnhaft, erfahren, gestorben und zwar sollte der Vater den Knaben aus Anlaß eines geringfügigen Vergehens (der Knabe hatte eine für seinen Vater zurückgestellte Suppe für sich bestimmt gehalten und dieselbe gegessen) in den sogenannten „spanischen Bod“ gespant haben und ihn in dieser Lage vierundzwanzig Stunden haben zu bringen lassen. Der „spanische Bod“ besteht bekanntlich in einem Zusammenbinden der Hände, die über die Knie heruntergezogen werden, wobei ein Stock über den Armen und unter den Kniekehlen so durchgehoben wird, daß die Hände nicht wieder über die Knie zurückgezogen werden können. — In Folge des Gerüts fand am 29. Oktober Nachmittags auf gerichtliche Anordnung die Ausgrabung der Leiche statt. Nachdem der ic. F. die Leiche als die seines Sohnes recognoscirt hatte, wurde die Section der Leiche vorgenommen, die die umlaufenden Gründen vollständig bewahrte. Es stellte sich heraus, daß durch das Knebeln der Gliedmaßen, wodurch der Blutumlauf gehemmt wurde, eine Verstopfung der Arterien eingetreten war, die den Tod zur Folge hatte. Der Vater des Knaben wurde sofort inhaftirt.

[Personal-Chronik.] Besieht: Der Regierungs-Assessor v. Salisch von der königl. Regierung zu Marienwerder zur diesseitigen Regierung. — Überwesen: Der Regierungs-Assessor Freiherr v. Buddenbrock zur hiesigen Regierung. — Pensionirt: Auf sein Ansuchen der königlichen Regierung-Haupt-Kassen-Ober-Buchhalter, Rechnungsrath Teichmann, vom 1. Ottbr. d. J. ab, mit der gesetzlichen Pension, unter vorheriger Verleihung des rothen Adlerordens vierter Klasse. Verloben: Den königl. Kreis-Physikern Dr. Klose hier und Dr. Schwabe zu Wohlau, so wie dem Dr. Fizner zu Brieg der Charakter als „Sanitätsrat“.

Bestätigt: Die Wahlung für den bisherigen Rektor und Kandidaten der Theologie Karl Stanislaus Hugo Knoll in Marßlissa zum Konrektor an der evangelischen Stadtschule zu Wohlau.

§ **Krankau**, Kr. Rimsch, 29. Ottbr. [Brand des Präparanden-Hauses.] In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. brannte hier das dem Hrn. Pastor prim. Richter gehörige sogen. Präparandenhaus nieder. Durch rasch herbeigeeilte Löschhilfe wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Den Bewohnern des Hauses, jungen Leuten, die sich hier zum Schulhaus vorbereiten, ist glücklicherweise nur ein kleiner Theil ihrer Habseligkeiten verbrannt, da die Mehrzahl derselben sich noch nicht zu Bett begeben hatte. Einige haben leichte Contusionen an Armen und Beinen erlitten, indem sie die Treppe bereits brannte, aus dem zweiten Stockwerk herabstiegen.

s. **Strehlen**, 30. Ott. Heute fand die Einweihung der neuerrichteten evangelischen Schule hierelbst statt. Der Regierungs- und Schulrat Herr Bellmann nahm hierelbst statt.

Herr Bellmann war von dem Präsidenten der königlichen und städtischen Behörden, dem Offizierkorps unserer Garnison, die evangelische Geistlichkeit, die Lehrer ic. vom Rathaus begab sich der Zug zur Kirche und von da zum neuen Schulhause. Dasselbe ist nach Wafemann'schen Plänen im Rohbau ausgeführt und wird in baulicher Beziehung der Stadt zur Zierde gereichen. An der Haupthür überreichte der Maurermeister Herr Warmt dem Bürgermeister Herrn Friedrich den Schlüssel des Hauses, worauf Herr Schulrat Bellmann nach einer gediegenen Ansprache den Schlüssel aus der Hand des Bürgermeisters entnahm und als Bevollmächtigter der königl. Regierung die Thür öffnete. Man begab sich nun in den Prüfungs-Saal, woelbst ein Gesang den eigentlichen Weiheakt einleitete. Nach Beendigung derselben hielt Herr Superintendent-Gerichter Geitner die Weiherede in so beredter, erhabender und fessender Weise, daß dem beinahe einhundigen Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt wurde. Hierauf sprach der Schulrevisor Herr Pastor Dr. Koer ein Dankeswort. Schließlich überreichte er den Schlüssel der Schulzimmer dem Herrn Rektor Hildebrand, welcher die Empfangnahme mit geistreichen und treffenden Worten begleitete. Nach Absingung eines Liederzyklus endigte die Feierlichkeit. Nachmittags 2 Uhr vereinigte ein Festdinner im Saale zum goldenen Anter die Gönner und Freunde der Schule. Die Herren Schulrat Bellmann und Superintendent-Gerichter und Pastor prim. Dr. Koer waren als Ehrengäste dabei anwesend.

¶ **Döls**, 26. Oktober. [Vom Kreistage.] Heute fand die Einweihung der neuerrichteten evangelischen Schule hierelbst statt. Der Regierungs- und Schulrat Herr Bellmann nahm hierelbst statt, der von den Kreisständen sehr zahlreich besucht war. Die beiden Israeliten, welche seit Abhaltung des letzten Kreistages Rittergüter im Kreise erworben haben, waren nicht erschienen. Am Schlusse des Kreistages überbrachte der Landschafts-Direktor v. Rosenberg-Lipinski dem Landrat eine von 27 Mitgliedern aus allen 3 Ständen unterzeichnete, daß bekanntes Rescript des Ministers des Innern, nach welchem die jüdischen Rittergutsbesitzer auf dem Kreistage erscheinen dürfen, betreffende Rechtsverwahrung. Es war damit der Antrag verbunden, dieselbe dem Kreistags-Protokoll beizufügen und zur weiteren Ver

Gatibor, 30. Oktober. Morgen findet in unserer Nähe, auf dem den Eisenbahnhof Gatibor umgebenden Jagd-Terrain Sr. Durchlaucht des Herzogs von Gatibor, eine große Hasenjagd statt, zu welcher das Forstpersonal in Galla-Vivere bestellt worden ist, da man Se. königl. Hoheit den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin als Gast bei dieser Jagd erwartet.

Notizen aus der Provinz. I. * Görlitz. Nächster Freitag findet die Einführung und Verpflichtung des neuen Bürgermeisters Hrn. Richtsteig statt. — Dasbare Vermögen unseres kaufmännischen Vereins beträgt: 498 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. Im verlorenen Vereinsjahr betrug die Zahl der Lehrlinge, welche die Fortbildungsn-Amtl. besuchten, zwischen 40—54. Herr Oberlehrer Heinze hat sich durch aufopfernde Führung der Direktorial-Geschäfte ein besonderes Verdienst erworben.

+ Rothenburg. Vorigen Freitag war hier Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und Präsident des App.-Gericths zu Glogau Herr Graf Rittberg anwesend, um das hiesige Kreisgericht zu inspiciren.

△ Jauer. Der zweite Jahresbericht über unsere Kinderbeschäftigung. Inhalt ist in den hiesigen „Unterhaltungsblättern“ so eben publicirt worden. Es sind 59 Kinder mit Garnspinnerei beschäftigt worden, die zusammen 743½ Strähn gesponnen haben. An Arbeitslohn haben die Kleinen für je einen Strähn flächenes 1 Sgr., für wergenes Garn 1½ Sgr. erhalten. Das fleißigste Kind, ein Mädchen, hat 47 Strähn gesponnen. Der Ueberschuss des Erlöses ist zum Aufbau des Hauses verwendet worden, wofür im Ganzen 66 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. ausgegeben werden mussten. Die Gesamt-Einnahme betrug: 293 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf., die Gesamt-Ausgabe 182 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf., wonach ein Bestand von 111 Thlr. 5 Sgr. blieb. Die Kinder waren an 265 Tagen täglich 2—3 Stunden beschäftigt. Sonnabends erhielten sie ein Besperrot. — An Naturalgelehrten hat die Anstalt erhalten 57 Pf. Flachs, 9 Spinnrädchen, 10 Rockstöcke, verschiedene andere Spinnzeuge, 3 Kl. Baumöl u. c. Auch die königl. Regierung hat die Anstalt unterstützt. — In Jägerndorf, hies. Kr., wurden in diesen Tagen im Freien reife Wald-Erdbeeren gefunden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subskriptionen im November.

Reg.-Bez. Breslau.

Neukendorf, Gr.-Bauergut 24, abg. 5824 Thlr., 8. Nov. 11 Uhr, Kr. Ger. I. Abth. Waldenburg.

Rottwitz, Bauergut 12, abg. 7197 Thlr., 14. Nov. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Trebnitz.

Guhrau, Gasthof 146, abg. 5080 Thlr., nebst Garten, abg. 250 Thlr., 23. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Gubrau.

Reichenbach, Häuser 1 u. 277, abg. 5515 Thlr. u. 860 Thlr., 12. Novbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Reichenbach.

Krintsch, Erbholzstei 8, abg. 24,908 Thlr., 21. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neumarkt.

Heudorf, Mühlensitzung 18, abg. 1165 Thlr., 3. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger. Komm. II. Bez. Landes.

Neurode, Haus 2, abg. 4482 Thlr., 3. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. I. Abth. Neurode.

Gabiz, Gärtnertelle 12, abg. 4720 Thlr., 15. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Breslau.

Brieg, Grundstück 15 in der Neisser-Vorstadt, abg. 1161 Thlr., 12. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Brieg.

Bernstadt, Grundstück 303, abg. 3619 Thlr., 9. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger. Komm. Bernstadt.

Pfeiferwitz, Gärtnertelle 14, abg. 1703 Thlr., 29. Nov. 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Ohlau.

Wischk, Grundstück Nr. 1 (Bauergut u. Niederkretscham), abg. 1930 Thlr., 30. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Winzig.

Guhrau, Haus 142, abg. 1179 Thlr., 16. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Ferien-Abth. Gubrau.

Reußendorf, Großbauergut 24, abg. 5825 Thlr., 8. Nov. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Waldenburg.

Göhlenau, Erbholzstei Nr. 1, abg. 2500 Thlr., 8. Nov. 10 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Friedland.

Reg.-Bez. Oppeln.

Bratsch, Besitzung 33, abg. 7141 Thlr. 3. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth.

Reinischdorf, Bauergut 16, abg. 7040 Thlr. 9. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Rosel.

Beuthen, Haus 7, abg. 10,162 Thlr. 12. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth.

Schönfeld, Bauergut 42, abg. 1190 Thlr. 14. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Kreuzburg.

Gleiwitz, Aderstadt 453, abg. 3839 Thlr. 6. Novbr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Gleiwitz.

Bodzanowiz, Mühlensitzung 125, abg. 1430 Thlr. 15. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. Ferien-Abth. Rothenberg OS.

Heiduck (Nieder), Besitzung 61, abg. 1339 Thlr. 2. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.

Lagiewitz (Ober), Besitzung 101. abg. 2013 Thlr. 7. Novbr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.

— Besitzung 111, abg. 1558 Thlr. 8. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.

Langendorf, Gasthaus 147, abg. 2100 Thlr. 8. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. Komm. I. Bez. Lest.

Schmitz u. Altstadt, Restbauergut 186 u. Bauerstelle 176, 2 Obstgärte u. Dominialparzelle 191, abg. 8424 Thlr. 14. Nov. 10 Uhr. Kr.-Ger. II. Abth. Neustadt OS.

Kroschen, Gärtnertelle 9, abg. 1181 Thlr. 6. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger. Ferien-Abth. Grottau.

Komornit, Halbbauerstelle Nr. 1, abg. 1250 Thlr. 27. Novbr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. III. Bez. Ober-Glogau.

Boguschnitz, Possessionen 14 u. 24, abg. 3040 Thlr. 22. Novbr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. I. Bez. Lest.

Rösnitz, Windmühle 138, nebst Ader und Gärtnertelle, abg. 677 Thlr. u. resp. 1130 Thlr. 12. Nov. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Rathscher.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beecken wir uns entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergeben anzuzeigen. Gatibor, den 31. Oktober 1860.

Friedrich Anderson, Diafonus.

Eveline Anderson, geb. Werner.

Unsere gestern stattgefundene Vermählung erlauben wir uns ergeben anzuseigen.

Breslau, den 31. Oktober 1860.

Moritz Krauske.

Marie Krauske, geb. Rohnstock.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Das gestern nach langen und schweren Leiden erfolgte sanfte Hinscheiden unserer treuen Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin ic., der Frau Kanzlei-Inspektor Döring, Louise geb. Juncz, zeigen wir allen teilnehmenden Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergeben an.

Breslau, den 31. Oktober 1860.

Die Beerdigung erfolgt den 2. November,

Nachmittags um 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe.

[3900]

Familiennotizen.

Geburten: Eine Tochter Hrn. R. Erbe in Kursdorf, Hrn. L. Effner in Blasdorf.

Berbungen: Fr. Alsta v. Kleist mit dem Landrat des Fürstenthums Kreis u. Rittergutsbes. Hrn. v. Gerlach in Dubberow, Fräulein Rosa Alba mit Hrn. Louis Baud in Berlin.

Ehliche Verbindungen: Herr Robert Wiener mit Fr. Therese Schneggenburger in Berlin, Hrn. Ad. Gust. Bander mit Fr. Anna

restante Grottau zu senden.

[3063]

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Verzeichniß der im Novbr. stattfindenden Verlosungen der gangbarsten Staatspapiere und Auleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 1sten: Ziehung der poln. 500 Fl. Loope (zahlb. 2. Jan. 1861).

— 6te Ziehung der Neuchateler 10 Frs. Obl. (zahlb. 1. Febr. 1861).

Am 15ten: Ziehung der Vereinsloose deutscher Fürsten und Edelleute (4500—12 Fl., zahlb. 15. Febr. 1861).

— Ziehung sämtlicher preußischer Rentenbr. (zahlb. 1. April 1861).

— Serienziehung der Ansbach-Günzenh. Loope (Brämenh. 15. Dez.)

Am 30ten: Serienziehung der bad. 35 Fl. Loope (Brämenh. 31. Dez.)

— Ziehung der Fürst Clary 40 Fl. Loope (25,000—60 Fl., zahlbar

30. April 1861.)

Rummern zum Nachsehen, ob sie gezogen sind oder nicht, können dem Control-Bureau für Staatspapiere der Bankiers Herrn B. Schreyer und Eisner in Breslau, Orlauerstraße 84, übergeben werden.

Wetzl. 27. Oktober. Witterung des Morgens nebelig, sonst aber die ganze Woche schön und mild, nur heute ist der Himmel bedeckt. Wasserstand abnehmend 6° 10'.

Die zuwartende Haltung, welche die Käufer wie gewöhnlich vor dem Markte annehmen einerseits, und die hohen Preise in der Saison besonders gefragten Artikel anderseits, hemmten jeden größeren Verkehr, und wenn auch hier und da manches Produkt für den nothwendigsten Bedarf gekauft wurde, so ist das Geschäft im Allgemeinen mit Ausnahme von Raps und Spiritus, als ein mattes zu bezeichnen. — Im Getreidegeschäft machte sich in der abgelaufenen Woche eine Erholung geltend, die sich auf fast alle Frucht-gattungen erstreckte. Der Grund hierfür ist insbesondere darin zu suchen, daß die Exporteure von dem Einkaufsgebiete zurückgezogen haben, und auch die Spekulation sich in keine weiteren Engagements mehr einlassen will; demnach erstreckt sich der Verkehr nur auf den Bedarf für den Consum, und wurden von Weizen ca. 15—20,000 Mzn. bei einer Preiserhöhung von 10—15 Kr. umgesetzt. Das Geschäft bewegte sich zumeist in Theisware und wurde 83—83½ pfld. mit 5 Fl. 10 Kr. bis 5 Fl. 15 Kr. 84—85 pfld. mit 5 Fl. 25 Kr. bis 5 Fl. 40 Kr. bezahlt; für schweren Weizen, Pfeffer Boden, wurden einige Kreuzer mehr bewilligt. Von Korn haben wir in besseren Qualitäten wenig Auswahl, und da keine neuen Einkaufsordnungen eingeführt, blieb auch darin das Geschäft in engen Grenzen. Der Umsatz belief sich auf ca. 6—8000 Mzn. und ist 75 Pf. 3 Fl. 60, 75—76 Pf. 2 Fl. 60—3 Fl. 75 Kr. franco bislang Bahn zu notiren. Von Gerste braunmäßiger fanden 6000 Mzn. 68—69 Pf. 3 Fl. 20 Kr.—3 Fl. 30 Kr. Nehmer, dagegen bleibt Buttergerste mit 2 Fl. 40 Kr. ausgeboten. Für alte Kulturzit ist wohl in effektiver als auch in Schlüsselware bei steigenden Preisen eines lebhaften Verkehrs und wurde für einige Schiffsladungen per November 1 Fl. 85 Kr., später 1 Fl. 90 Kr. ab Raab bewilligt. Alter Hafer findet à 2 Fl. — 2 Fl. 5 Kr. ab Raab gerne Käufer. Hirse ist wenig gefragt und gehandelt worden, doch behaupten sich die Preise. Fisolen. Das Wenige was von neuer Ware zugeführt wird findet mit 4½—4½ Fl. pr. Mege willige Nehmer und da an den ungarischen Einkaufsplätzen in Folge des lebhaften Begehrs für hiesigen Platz die Preise höher gingen haben auch hier die Eigner ihre Forderungen auf 4½ Fl. erhöht, wodurch aber der Verkehr gebremst wurde. Für alte Ware, wovon wenig am Platze ist, wird 4 Fl. 30 Kr. pr. Mege gefordert.

+ Breslau, 31. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.]

Nicht minder flau als gestern war auch der heutige Markt für sämtliche Cerealen, und bei ziemlich guten Zustufungen wie Offeraten von Bodenländern und geringer Kauflust haben die Preise nachgegeben.

Weiter Weizen 86—94—100—108 Sgr.

Gelber Weizen 86—90—95—98 "

Brenner-Weizen 70—75—80—82 "

Roggen 63—65—68—70 "

Gerste 56—60—65—70 "

Häfer 45—50—58—62 "

Hafer 27—29—31—33 "

Koch-Erbsen 65—70—75—80 "

Hutter-Erbsen 54—58—60—62 "

Widen 44—47—50—53—55

Oelsaaten gut behauptet und tadellose Qualitäten Winterraps begehrt.

Winterraps 85—90—93—95—97 Sgr., Winterrüben 80—85—88—90 bis

93 Sgr., Sommerrüben 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70

bis 75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübel ohne Aenderung; loco 11½ Thlr. bezahlt, pr. Oktober 11½ Thlr.

bezahlt, pr. Oktober-November 11½ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1861 blieb 12 Thlr. Br., 11½ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, loco 12½ Thlr. bezahlt.

für Kleefasen beider Farben war die Stimmung matter, das Angebot mäßig, die Kauflust nicht groß und die Preise etwas niedriger.

Weiße Kleefas 12—13—14—15—16½ Thlr.

Weisse Kleefas 12—13—14—15—16½ Thlr. nach Qualität.

Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.

Die Börsen-Commission.

Die Börsen-Commission.

Nicht minder flau als gestern war auch der heutige Markt für sämtliche Cerealen, und bei ziemlich guten Zustufungen wie Offeraten von Bodenländern und geringer Kauflust haben die Preise nachgegeben.